



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Ende der Volksmission

27.11.1988

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.10.31

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-2946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-2946)

Ranggen, 27. November 1988, 1. Adventssonntag, Ende der Volksmission, 9 Uhr

Die Renovierung an den lebendigen Steinen (Lesung 1 Thess 3,12)

Es geschieht sehr oft, daß ich zum Abschluß einer Kirchenrenovierung eingeladen werde. Das ist sicher auch immer ein großes Werk für eine Pfarrgemeinde, und es ist sehr viel Opfer und Mühe dabei, und darum ist es verständlich, daß ich mich dafür bedanken möchte.

Aber genau genommen ist das Ende einer Volksmission *m e h r* als eine Kirchenrenovierung. Bei der Renovierung geht es um einen Bau, bei der Mission um Menschen.

Bei der Renovierung um eine neue Vergoldung am Altar,
bei der Mission um die Wertschätzung der heiligen Messe.

Bei der Renovierung um ein neues Dach,
bei der Mission um einen neuen Geist.

Bei der Renovierung um entfeuchtete Mauern,
bei der Mission um die Fundamente des Glaubens.

Bei der Renovierung um neue Beichtstühle,
bei der Mission um den Geist der Umkehr und eine gute Beichte.

Bei der Renovierung um restaurierte Kreuzwegstationen,
bei der Mission um den Mut zum Kreuztragen.

Bei der Renovierung um neue Kirchenbänke,
bei der Mission um einen Anlauf zur persönlichen Frömmigkeit.

Bei der Renovierung um eine Kirchenheizung,
bei der Mission um Wärme, gegenseitige Anteilnahme und Kontakte in der Pfarrgemeinde.

Bei der Renovierung geht es um die toten Steine,
bei der Mission um die lebendigen.

Darum ist eine Renovierung zwar schön, aber eine Mission ist wichtiger. Und es freut mich, daß ich zu diesem Anlaß bei Euch sein darf. Das, was schlußendlich heraus schauen sollte, ist eine *l e b e n d i g e r e P f a r r g e m e i n d e*.

Und darum möchte ich nur ganz kurz bei der heutigen Lesung stehnbleiben, aus dem Brief an die Thessalonicher (1 Thess 3,12):

"Der Herr lasse Euch wachsen und reich werden in der Liebe zueinander und zu allen."

"Der Herr lasse euch wachsen!"

Es geht nicht nur darum, daß die Kirche irgendwie "im Dorf bleibt", wie man so sagt. Es muß sich die Kirche im Dorf entfalten, so wie ein Baum, der gesund ist halt immer wieder Zweige und Knospen und Blätter und Blüten und Früchte bekommt. Ich weiß, daß sich bei Euch in Ranggen etwas tut, dank aktiver Laien und dank eures Seelsorgers, der trotz seiner großen Aufgabe der Führung des kirchlichen Ehegerichtes eine Pfarre übernommen hat, und diese Pfarre auch liebt, wie ich weiß. Wir müssen heute wachsen an bewußter Glaubenseinstellung. Es gibt keinen selbstverständlichen Glauben mehr, den man halt so in die Wiege gelegt bekommt. Wir sind in einer vielfältigen, manchmal kritischen, auch negativen und skeptischen Welt, in einer Zeit, in der viele Menschen aus verschiedensten Gründen sich der Kirche entfremden. Und darum heißt es wachsen. Denn in die Lücken wuchert nur der Unsinn hinein. Wo der Glaube weicht, kommt der Aberglaube, wo die Wahrheit auszieht, geht der Irrtum in Miete, wo der Hausverstand verkümmert, zieht die abstruse Sekte ein, wo die Religion verschwindet, kommt der Religionsersatz. Darum müssen wir wachsen in Christus, damit wir nicht dem Bösen Platz machen.

"Und reich werden in Liebe zueinander!"

Wir müßten heute draufkommen, daß der christliche Glaube einfach ein großes *P l u s* ist, wirklich ein "reich werden", ein Halt gewinnen.

Ein Plus an Einsicht und Sinnerfahrung, wie man sie in euren Cursillogruppen ansteuert.

Ein Plus an Hilfsbereitschaft und Kampf gegen die Vereinsamung, wie mit der Altenbetreuung, dem Hoangart und der Nachbarschaftshilfe.

Ein Plus an Kontakten und gegenseitigem Beistehen wie in den Familienrunden.

Ein Plus an Gemeinschaft und guten Einfällen und Beten und Spielen wie in der Jungschar. Ein Plus an Freude am Gottesdienst wie in der Liturgierunde und in der Arbeit des Chors und bei den Ministranten. Ein Plus an Trost, wenn die Trauer in ein Haus einzieht. Ein Plus an Familienkultur, wenn man Festzeiten und Feste feiert, ein Plus an Gelassenheit, wenn das Leben Probleme bringt, ein Plus an Dankbarkeit, wenn man das Leben als Geschenk betrachtet. Das ist der Reichtum des Christseins, von dem der heilige Paulus redet. Das ist schon was. Ich habe viele Jahre Schulter an Schulter mit vielen Menschen gelebt, für die Glaube an Christus eine unbekannt Dimension war. Aber ich kann mit bestem Gewissen sagen, ich habe in stillen Stunden und persönlichen Gesprächen nur erlebt, daß letztlich der Glaubenslose den Glaubenden beneidet ...

Noch ein Wörtchen sagt der heilige Paulus dazu:

" ... und zu allen ..."

Das heißt: Seid bitte eine **o f f e n e** Gemeinde! Offen auch für den, der mit der Kirche Schwierigkeiten hat und vielleicht aus irgendeinem Grund distanziert ist. Offen für die Geschiedenen, und Geschiedene-Wiederverheiratete. Sie sind nicht aus der Kirche ausgeschlossen. Wir haben letztlich nicht zu urteilen, das müssen wir Gott überlassen. Jesus war mit der Auswahl der Menschen nicht sehr wählerisch. Manchmal hat er die unmöglichsten Typen aufgegriffen. Die Samariterin, mit der er geredet hat, war auch nicht gerade ein Musterbeispiel aus der katholischen Frauenbewegung. Er war offen, und das müssen wir heute auch sein. Nicht eine Kirche, die abstößt. Wir müssen ja im Namen Gottes manchmal schwierige und unangenehme Dinge sagen und verlangen. Aber das darf uns nicht zu eifernden Pharisäern machen, die überall nur das Schlechte wittern. Darum hat der heilige Paulus gesagt:

Reich werden in der Liebe zueinander und zu allen!

Meine Lieben, ich bete darum, daß die Saat der Missionäre, denen ich herzlich danke, aufgehe, und daß Ranggen wachse in der Liebe und eine lebendige Gemeinde bleibe und werde!